

Fräulein Julie fühlte sich berufen, der Tante Vorstellungen zu machen.

„Die Marti ist nicht die richtige Person, ein so schwächliches Kind zu behandeln, liebe Tante. Heinz müßte jeden Abend mit Ameisenspiritus eingerieben werden und jeden Morgen ein Gläschen Ungarwein erhalten.“

Darauf aber wollte die alte Frau nicht eingehen. „Der Junge ist ganz gesund, meine liebe Julie“, entgegnete sie.

„Kräftige und gesunde Kinder fallen aber doch nicht in Ohnmacht“, beharrte Fräulein Julie.

Da mußte nun die Marti, die gerade hereintrat, doch gestehen, daß der Heinz zu lange gehungert habe.

An diesem Abend setzte sich Heinz hin und begann einen Brief an seinen Vormund. Er wollte, schrieb er, nicht länger eine Plage für seine Großtante sein und lieber in Großglogau eine Armenschule besuchen.

So weit war er gekommen, als ihm die Augen zufielen. Er nahm sich vor, den Brief am nächsten Morgen zu vollenden und in Reinschrift, ohne Tintenflecke, abzusenden.

Am nächsten Morgen aber beschäftigte ihn ein anderer Gedanke, und er vergaß den Brief, den dann Lene fand und, weil sie es für recht hielt, der Mamsell überbrachte.

9. Wie Heinz seine Schulden bezahlt

Heinz war froh, daß die Ferien angegangen waren. Jetzt konnte der große Karl seinen Schulkameraden nicht das schreckliche Sonntagsabenteuer berichten und ehe die Schule wieder anging, lag eine lange Zeit — volle vier Wochen — dazwischen.

Das war gut; aber nicht alles war gut.

Heinz erhielt jeden Sonntag einen Groschen Taschengeld; der